

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 8

**Artikel:** Die Operationen des Herzogs von Rohan um Veltlin im Juni 1635

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95733>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Operationen des Herzogs von Rohan im Veltlin im Juni 1635.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Verlegenheit Rohan's.

Die Gefechte und Krankheiten hatten die Zahl der Franzosen bedeutend vermindert. Rohan bedurfte Verstärkung an Truppen, um den Krieg im Veltlin fortsetzen zu können, außerdem litt er noch an einem andern Mangel, dem abgeholfen werden mußte, nämlich an Geld. Nichts kann die äußerste Verlegenheit, in welcher er sich in dieser Beziehung befand, besser anschaulich machen, als das, was er den Oberintendanten schrieb.\*)

„Sie wissen“, sagt er, „was an die, unter meinem Befehle stehenden Kriegersleute zu bezahlen ist in einem beschränkten und an Getreide armen Land, welches nach seiner Ernte von drei Armeen ausgefressen und so ruinirt wurde, daß die Einwohner desselben verhungern, und dabei sind wir noch genöthigt, die Pferde (aus Mangel an Fourage) mit Brod zu füttern. . . Seit drei Wochen kann ich nicht mehr an den Befestigungen, die ich errichten sollte, arbeiten lassen.“

„Der gleiche Mangel wird mich nächstens zwingen, Riva zu räumen, welches ich ebensowenig wie die Bäder von Bormio mit Lebensmitteln versehen kann.“

„Kurz, ich befinde mich in der größten Verlegenheit, einer größern als irgend eine frühere und dabei bin ich noch bedroht, von allen Seiten angefallen zu werden. — Es macht mir den größten Verdruß, zu sehen, wie meine Armee zu Grunde gehen muß, ohne daß ich helfen kann; denn den Hunger und das Elend bekämpft man nicht mit dem Degen.“

„Man darf nicht darauf rechnen, ohne Geld leben zu können, aus diesem Grund müssen Sie, meine Herren, gefälligst pünktlich sein und dafür sorgen, daß das Geld hier zur bestimmten Zeit eintreffe; Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, daß dieses Land auch ohne Geldmittel behauptet werden könnte.“

Der Herzog bezog seine Lebensmittel aus der Schweiz und dem Venetianischen; mit denjenigen aus der Schweiz versorgte er die Besatzung von Fort de France, von Luziensteig, Chiavenna, Riva und dem Engadin. Mit denen aus dem Venetianischen ernährte er die Truppen, welche sich im Veltlin und in der Grafschaft Bormio befanden.\*\*)

„Ich habe, um alle diese Anordnungen zu treffen,“ sagte er, „nicht einmal einen Offizier; ich muß den größern Theil meiner Garden und der Leute meines Haushalts verwenden, um Getreide kommen zu lassen, Mehl zu machen, Brod zu backen und dasselbe hinzuführen, wo es nothwendig ist. Ich denke, es sei unerhört, daß eine Armee des Königs keine Offiziere für Proviant und Kriegsbedarf hat. Sie werden in Zukunft gefälligst dafür sorgen müssen, sonst kann ich für nichts stehen.“

\*) Brief von Rohan an die Herren Oberintendanten vom Lager zu Tirano den 17. August.

\*\*) Im gleichen Brief.

Den gleichen Tag schrieb er an Bouthillier\*): „Ich bin sehr erstaunt, auf diese Weise verlassen zu werden, denn ich stehe auf dem Punkt, alle Truppen, von welcher Nationalität sie sein mögen, wegen Mangel an Bezahlung sich auflösen zu sehen; zum wenigsten protestire ich gegen die Nachtheile, die daraus entstehen mögen.“

Den 20. und 23. August schrieb Rohan (aus dem Lager von Tirano) neuerdings an die Surintendanten und wiederholte seine Vorstellungen über die äußerste Bedrängniß, in welcher er sich befinde.

Indem er ihnen nochmals das, was er bereits früher gesagt hatte, in's Gedächtniß rief, zeigte er ihnen zugleich an, daß er aus Geldmangel genöthigt gewesen sei, alle (Befestigungs-) Arbeiten einzustellen.

Er erhält Unterstützung.

Endlich am 27. August erhielt Rohan eine Antwort von Bouthillier.\*\*) — Dieser Staatssekretär setzte ihn in Kenntniß, daß man ihm unabhängig von den Regimentern de Lecques und von Landé noch zwei Reiterkompagnien, ein Regiment Infanterie und die nöthigen Rekruten senden werde. Ueberdies könne er von Méliand\*\*\*) zweitausend Schweizer verlangen, wenn er es nothwendig finde; dieser habe bereits Befehl erhalten, ihm solche zu schicken, sobald er ihm schreibe.

Zwei Tage später kam Herr Doujat, von dem König abgesendet, die Funktionen eines Kriegszahlmeisters (intendant des finances) zu übernehmen, mit einer Summe von 100,000 Franken an, um den dringendsten Bedürfnissen abzuhefen, bis das Geld, welches nothwendig war, den Truppen den rückständigen Sold auszubezahlen, anlangen würde.

Der Herzog verlangt neue Unterstützung.

(Il en demande de nouveaux.)

Der Herzog wußte, daß der Feind sich in Landeck\*\*\*\*) in der Stärke von 14,000 Mann sammle. Er hatte verschiedene Forts und Verschanzungen auszurüsten und ein Land von 30 Wegstunden Länge zu bewachen. Er fand, daß die ihm gesendeten Unterstützungen ungenügend seien.

Am 7. September richtete er eine Denkschrift direkt an den König.†) Diese Denkschrift, deren Inhalt hier nicht aufgeführt wird, um Wiederholungen zu vermeiden, hob hauptsächlich drei Punkte hervor:

1) Die Stärke der Truppen, welche die Deutschen bei Landeck sammelten, um eine letzte Anstrengung zu machen,

\*) Brief an Bouthillier von gleichem Datum wie der vorhergehende.

\*\*) Schreiben von Bouthillier vom 14. August.

\*\*\*) Blaise Méliand, Präsident des Pariser Parlaments, war Gesandter in der Schweiz.

\*\*\*\*) Landeck ist eine kleine Stadt in Tyrol, in der Nähe des Innflusses, ein bemerkenswerthter Eingang (passage) nach Graubünden.

†) Mémoire des Herzogs Rohan an den König bezüglich der Angelegenheiten im Veltlin. Lettres de Rohan, tome I.

2) die Vorbereitungen, welche der Herzog bereits getroffen hatte, um den Feind gut zu empfangen, und

3) die neuen Unterstützungen, welche ihm für die Erhaltung und Sicherheit der Durchzugsstraßen (passages) des Veltlins auf Seite des Mailändischen nothwendig erschienen.

Er behauptete, daß er die Sachlage nicht übertreibe, sondern im Gegentheil sie nicht so schlimm, wie sie sei, darstelle. Dessenungeachtet brachte diese und verschiedene andere Denkschriften nicht ganz die Wirkung hervor, welche er zu erwarten berechtigt war.

Was die Feinde unternehmen konnten. \*)

Alle Pässe von Bormio bis in's Engadin, welche die gefährlichsten waren, wurden in einen solchen Vertheidigungszustand gesetzt, daß es schien, Rohan habe nicht zu befürchten, daß der Feind einen Versuch auf dieser Seite wage.

Die einzigen Uebergänge, welche ihnen blieben, und durch welche sie ein neues Unternehmen gegen das Veltlin in's Werk setzen konnten, schien die Rheinbrücke und das Thal von Parpan. Sie konnten auch über den Gotthard gehen. \*\*) Dieses Projekt, obgleich schwer auszuführen, scheint dasjenige, mit welchem sie sich am meisten beschäftigten.

Der König hatte über diesen Gegenstand verschiedene Nachrichten (avis) erhalten und diese dem Herzog Rohan zukommen lassen. \*\*\*) Dieser hatte dem Hof wieder seinerseits die Mittel, sich diesen Absichten zu widersetzen, gezeigt.

Um dahin zu gelangen, schrieb der Herzog, müsse man mit dem Kanton Uri unterhandeln wegen Erhaltung des Passes von Urfern und Hospenthal und

\*) Aus der nämlichen Denkschrift.

\*\*) Der Gotthard ist ein Berg im Kanton Uri, einer der höchsten der Alpen, nicht durch seine eigene Grundfläche, aber als Mittelpunkt der Berge, welche sich um ihn anhäufen. Seine Spitze ist eine der höchsten Europa's. Man hat gefunden, daß sie sich 2750 Toisen über das Mittelmeer erhebe. In ihrer Nähe befinden sich auch die höchsten Thäler. So ist man z. B. erstaunt, wenn man 5 oder 6 Stunden lang längs der Reuß aufwärts gestiegen ist, die dort nur ein ungestümer Wildbach ist, in einer beträchtlichen Höhe ein bezauberndes Thal zu finden, welches von einem Fluß bespült, mit vereinzeltten Wohnungen besät ist und überdies zwei schöne Dörfer, Urfern und Hospenthal, umschließt. Die Ueberraschung ist umso größer, als man durch einen 50 oder 60 Toisen langen unterirdischen Eingang, der in Felsen gebrochen ist, in das Thal gelangt.

Nichts ist überraschender als der Gegensatz dieser lachenden Ebene mit den Schrecken der Dertlichkeit, welche ihr vorangeht und von welcher man nicht weiß, wo man heraustritt.

Eine Viertelstunde, bevor man ankommt, überschreitet man die berühmte Teufelsbrücke, so genannt in Folge ihrer außerordentlichen Konstruktion, welche menschliche Kräfte zu übersteigen scheint. Es ist ein einziger, sehr breiter Bogen, welcher von einem Berg zum andern geworfen ist und den Fluß in ungemessener Tiefe unter sich läßt.

Dieser Weg, obgleich mühsam, ist einer der besten der Alpen und auch derjenige, welcher am häufigsten begangen wird.

Die Gipfel des St. Gotthard sind beständig mit Schnee bedeckt. In diesem Haufen Berge hat der Tessin seine Quelle und die des Rheins und der Aare sind nicht weit entfernt. Dictionnaire de la Suisse.

\*\*) Schreiben von Bouthillier vom 14. August.

Schweizertruppen und einen Offizier, der sie besichtige, hinschicken. \*)

Aufstellung (Disposition) der französischen Truppen.

Die Rheinbrücke war schon befestigt und man arbeitete beständig daran, die Werke zu vervollständigen. — Mit Rücksicht auf das Thal von Parpan, welches an verschiedenen Stellen zugänglich war, schickte der Herzog zwei Regimenter dahin.

Zu gleicher Zeit verlangte er, daß die Regierung (les chefs) der Bünde in Davos bleibe, um die Einwohner dieses Theiles ihres Landes zurückzuhalten und zu ermutigen. \*\*) Er verpflichtete sie, allen Gemeinden zu schreiben, sich bereit zu halten, auf den ersten Ruf dahin zu eilen, wo man es verlange.

Uebrigens disponirte er die Truppen vom Steig bis nach Bormio so, daß alle Pässe bewacht waren und (die Besatzungen) unterstützt werden konnten. Er für seine Person schlug das Hauptquartier in Tirano auf und behielt im dortigen Lager 4 französische Regimenter und 1200 Schweizer. Aus der dortigen Centralstellung konnte er dem Feind, wo dieser die Hauptanstrengung machte, entgegenzueilen.

Mit Hülfe dieser bewundernswerthen Truppenanordnung war der Herzog in der Lage, selbst wenn es dem Feind gelang, einen Paß zu forciren, ihn zu ereilen und zu schlagen, bevor er in das Land eindringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

**Der naturgemäße Stiefel.** Von Dr. Paul Starcke, Oberstabsarzt, Lehrer der Militärgesundheitspflege an der Königl. Kriegsakademie. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 2 Tafeln und Abbildungen im Text. Berlin, 1881, G. S. Mittler und Sohn. S. 88. Preis Jr. 2. 70.

Auf Grund anatomisch-physiologischer Betrachtungen und mit spezieller Berücksichtigung der Pflege und Bekleidung des Fußes für die Armee wird hier ein sehr beachtenswerther Beitrag zu der bereits viel besprochenen Frage (die auch bei uns noch der Erledigung harret) geliefert. — Wer sich für dieselbe interessiert, dem kann das Büchlein empfohlen werden.

Um dem Leser einen Begriff von der Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes zu geben, wollen wir uns erlauben, die ersten Seiten des Buches hier abzudrucken.

Der Herr Verfasser beginnt wie folgt:

„Die viel besprochenen Vorgänge bei der Kaiserparade vor Straßburg haben die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als je auf die Nothwendigkeit zweckmäßiger Stiefel gelenkt. Handelte es sich damals um ein Friedensexercitium, so mahnte dasselbe ernst an die Gefahren, welche den Soldaten im Kriege bedrohen. Macht man sich klar, daß Märsche für die Entscheidung eines Krieges oft größere Bedeutung haben als Heroismus und

\*) Denkschrift an den König vom 1. September.

\*\*) Davos ist ein beträchtlicher Landesbezirk im Lehngerichtebund, ungefähr 8 Wegstunden östlich von Chur.